

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Ortschaft entfernt, ist in Halbmondsform das Lager angelegt, in dem über 3000 mohammedanische Kriegsgefangene untergebracht sind — Söhne Afrikas, die von den Franzosen in den europäischen Krieg verschleppt wurden. Der Mehrzahl nach sind es Araber und Senegalneger, von denen erstere bei den Spahi, letztere bei den Turforegimentern dienten; doch finden sich fast alle Schattierungen des nordafrikanischen Völkergemisches vom hellen, fast südeuropäischen Braun bis zum reinen Ebenholzschwarz vertreten. Die Spahi, kenntlich am kunstvoll gewickelten Turban, der je nach Stamm und Rang verschieden geformt ist, zeichnen sich im allgemeinen durch ruhiges, gesittetes Betragen und eine gewisse angeborene Höflichkeit aus. Die übrigen sind eine schnatter- und spiellustige, ziemlich ungesittete Schar, auf die so recht das Wort Halb wilde paßt. Der auffallendste unter ihnen ist ein riesiger Senegalneger, der es versteht,

schon in Europas Erde ruhen; hat doch an der Westfront der Tod durch Erkältungskrankheiten von den afrikanischen Truppen fast dreimal so viele hingerafft wie das tödliche Blei. Überlegt man dabei, daß diese armen Unwissenden von den Franzosen mit Vorliebe als „Kanonenfutter“ Verwendung fanden, so kann man abschätzen, wie viele der Herrschucht des Dreiverbandes zum Opfer gefallen sind.

Die Kreuzfahrten des „Prinz Eitel Friedrich“.

Von einem Teilnehmer.

Newport News, den 16. März 1915.

Meine Lieben — liebe Heimat!

Bei Ausbruch des Krieges haben wir mit zwei Kanonenbooten, dem „Luchs“ und dem „Tiger“, den Dampfer



Überblick über das Araberviertel im Gefangenenlager zu Wünsdorf bei Zossen.

Phot. A. Groß, Berlin.

mit der Behendigkeit eines Affen Bäume zu erklettern und auch bei der Gefangennahme von einem Baumwipfel heruntergeholt wurde; er diente den Franzosen wegen seiner ungewöhnlichen Sehschärfe als geschätzter Späher. Außer nahrhafter Kost erhalten alle diese Gefangenen täglich fünf Zigaretten, da sie leidenschaftliche Raucher sind. In den ersten Tagen des Mai wurden sie von einigen hervorragenden Vertretern der mohammedanischen Welt besucht, nämlich den Führern der ägyptischen Nationalpartei: Mohammed Ferid Bei, Dr. Fahmi, Ali Schamsi (Verleger der Zeitung „Islam Medschmuasi“), Halim Sabit Bei und dem bekannten Gelehrten Abdurrahman Ibrahim. Sie sprachen sich sehr befriedigt über die Behandlung der Gefangenen aus, die ganz den Vorschriften ihrer Religion entsprechend leben können und für die sogar eine Moschee im Bau begriffen ist. „Nachdem ich ihr Lager besucht und mich überzeugt habe, daß sie sehr gut versorgt werden,“ schrieb ferner ein amerikanischer Berichtstatter, „möchte ich sie beinahe Deutschlands Gäste und nicht Kriegsgefangene nennen.“ Sie können also mit ihrem Los wohl zufrieden sein, besonders wenn sie jener Landsleute gedenken, die

„Prinz Eitel Friedrich“ als Hilfskreuzer ausgerüstet. Dann gingen wir sofort unter Begleitung des Kreuzers „Emden“ in See. Nach zwölftägiger Fahrt trafen wir in der Südsee mit unserem Geschwader zusammen, das ja gerade auf seiner Südseereise begriffen war. Mit ihm fuhren wir nach den Marianen; doch hatte uns vorher schon „Emden“ mit einem Kohlendampfer verlassen. Auf den Marianen wurden aus unseren eigenen Kohlendampfern Kohlen aufgefüllt, und nun erhielten wir mit einem zweiten Hilfskreuzer unseren Sonderauftrag. Wir kamen glücklich bis Celebes, wo wenige Tage vorher erst japanische Kriegsschiffe nach uns spioniert hatten. Dann ging's südlich nach der Insel Timor, wo wir drei feindliche Schiffe funktentelegraphisch sich über uns unterhalten hörten. Es blieb also nichts anderes übrig als umkehren, gingen doch obendrein schon wieder die Kohlen zur Neige. Erst auf den Palauinseln fanden wir wieder welche, allerdings nur Japankohlen, die ganz schrecklich qualmen.

Nach achttägiger schwerster Arbeit hatten wir 1800 Tonnen gefaßt, und nun fuhren wir nach Deutsch-Neuguinea,